

Kurznachrichten

Aus dem Inland

Das neue steuerstatistische Gesamtsystem geht an den Start

Die Ergebnisse der Steuerstatistiken sind eine wichtige Informationsgrundlage für Politik, Verwaltung, Wirtschaft, Wissenschaft und Öffentlichkeit. Darüber hinaus dienen sie als Basis für finanzpolitische Aufgaben. Um die Auswirkungen geplanter Reformen beurteilen zu können und für finanzpolitische Entscheidungen werden zeitnah zuverlässige Informationen bzw. Datengrundlagen benötigt. Der Bedarf an steuerstatistischen Daten hat sich sowohl qualitativ als auch quantitativ und besonders in zeitlicher Hinsicht erheblich verändert. Um den neuen Anforderungen zu entsprechen, war ein novelliertes Gesamtsystem der Steuerstatistiken erforderlich, das vom Statistischen Bundesamt in Zusammenarbeit mit den Fachressorts, den Statistischen Ämtern der Länder und den Statistiknutzern erarbeitet wurde.

In einem ersten Schritt wurden die notwendigen gesetzlichen Regelungen für eine Neukonzeption des Systems der Steuerstatistiken geschaffen. Mit dem Jahressteuergesetz 2008 wurde der Turnus der Erbschaft- und Schenkungsteuerstatistik und der Statistik über die Personengesellschaften und Gemeinschaften auf jährlich umgestellt. Mit der jährlichen Umsatzsteuerstatistik auf Basis der Veranlagungen wurde eine neue Steuerstatistik eingeführt, die nunmehr die größte Unternehmenssteuerstatistik darstellt. Der jährliche Veröffentlichungsturnus ermöglicht künftig konsistente Zeitreihenanalysen. Außerdem wurde der Merkmalskatalog in

den genannten Statistiken erweitert, sodass umfangreichere statistische Auswertungen möglich sind.

Seitdem ist die Neukonzeption des Systems der Steuerstatistiken weiter vorangeschritten und im Februar 2010 hat das neue steuerstatistische Gesamtsystem den Produktivbetrieb aufgenommen. Wesentlicher Bestandteil des steuerstatistischen Gesamtsystems ist eine leistungsstarke IT-Infrastruktur in Kombination mit einer innovativen Anwendung für die Aufbereitung der Steuerstatistiken. Grundsätzlich unterscheidet sich das neue steuerstatistische Gesamtsystem vom bisherigen Verfahren dadurch, dass ein ganzheitlicher Ansatz der Statistikaufbereitung und -auswertung verfolgt wird, mit dem Ziel, alle Steuerstatistiken in ein Rahmenwerk zu integrieren. Umfangreiche fachliche und technische Neuerungen wurden implementiert, um die Effizienz bei der Aufbereitung und Auswertung steuerstatistischer Daten zu steigern. So kann gewährleistet werden, dass die amtliche Statistik im Bereich der Steuerstatistiken den neuen Anforderungen der Nutzer hinsichtlich der Datenqualität und -aktualität gerecht werden kann. Mit dem neuen System können insbesondere für Zusatzauswertungen für die obersten Finanzbehörden des Bundes und der Länder zeitnah aktuelle und aussagekräftige Daten zur Verfügung gestellt werden.

Das neue steuerstatistische Gesamtsystem basiert auf dem Konzept der zentralen (Statistik-)Produktion und Datenerhaltung, mit der Synergiepotenziale zwischen den Steuerstatistiken erschlossen werden können. Die einzelnen Steuerstatistiken sind zwar auf das spezielle Steuerrecht zugeschnitten, jedoch gibt es zwischen ihnen Überschneidungen, wie etwa bei der Zuordnung von Wirtschaftszweig

und Rechtsform zu einem Unternehmen. Im steuerstatistischen Gesamtsystem wurden weitere technische Neuerungen umgesetzt. Umsteigerdateien werden zum einen dazu genutzt, ältere Daten nach der Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 (WZ 2008), auszuwerten. Zum anderen wird mit ihrer Hilfe der gesamte Datenbestand auf einen einheitlichen Gebietsstand fortgeschrieben. Darüber hinaus werden Aufbereitungsschritte automatisiert, um die zur Verfügung stehenden Ressourcen für die wichtige Aufgabe der Plausibilisierung der Daten nutzen zu können.

Die Umsatzsteuerstatistik 2006 auf Basis der Veranlagungen wird erstmals im neuen steuerstatistischen Gesamtsystem aufbereitet werden. Die Programmierung des entsprechenden Moduls ist abgeschlossen und erste Veröffentlichungen auf Grundlage dieser neuen Datenbasis werden in der zweiten Jahreshälfte 2010 zur Verfügung stehen. Vorrangiges Ziel der ersten Projektphase war es, ein modernes und funktionsfähiges System für die Aufbereitung und Auswertung der Daten zur Verfügung zu stellen, das zugleich den Rahmen für alle Steuerstatistiken bietet. Mit der Integration der folgenden Steuerstatistiken werden weitere technische und methodische Verbesserungen einhergehen. Mittlerweile wurde bereits mit der Programmierung der Erbschaft- und Schenkungsteuerstatistik (2. Modul) und mit den Arbeiten für die Integration der Statistik zu den Personengesellschaften/Gemeinschaften (3. Modul) begonnen. Veröffentlichungen für die Erbschaft- und Schenkungsteuerstatistik (Berichtsjahr 2009) sind Ende 2010 und für die Statistik der Personengesellschaften/Gemeinschaften (Berichtsjahr 2008) 2012 zu erwarten. Ebenfalls im Jahr 2012 soll mit der Aufbereitung der Umsatzsteuerstatistik auf Basis der Voranmeldungen im steuerstatistischen Gesamtsystem begonnen werden. Die anderen Steuerstatistiken werden sukzessive integriert.

Weitere Auskünfte erteilt
Axel Ehlert, Telefon 06 11 / 75 47 56,
www.destatis.de/kontakt.

Forschungsdatenzentren

ESSnet: Dezentraler Zugang zu europäischen Mikrodaten

In zahlreichen Mitgliedstaaten der Europäischen Union (EU) ist der Zugang zu Mikrodaten nationaler Statistiken für die wissenschaftliche Forschung bereits etabliert und wird zunehmend nachgefragt. In Deutschland stellen die Forschungsdatenzentren der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder Datensätze für die wissenschaftliche Mikrodatenanalyse über verschiedene Nutzungswege zur Verfügung.

Eine Zugangsmöglichkeit besteht im Konzept des Gastwissenschaftsarbeyplatzes, an dem Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler faktisch anonyme Einzeldaten analysieren können. Die Verwendung von Einzeldaten aus europäischen Gemeinschaftsstatistiken für wissenschaftliche

Zwecke mit einem vergleichbar hohen Analysepotenzial ist allerdings derzeit lediglich an einem Gastwissenschaftsarbeyplatz beim Statistischen Amt der Europäischen Gemeinschaften (Eurostat) in Luxemburg möglich. Dies schränkt die Nutzung dieser Daten für viele interessierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ein.

In der ESSnet-Machbarkeitsstudie "Decentralised Access to EU-Microdatasets" wurden potenzielle Zugänge zu europäischen Gemeinschaftsstatistiken entwickelt und deren Umsetzungsmöglichkeiten unter rechtlichen, technischen und administrativen Aspekten überprüft. Neben der inhaltlichen Mitarbeit organisierte das Statistische Bundesamt die Studie. Weitere Kooperationspartner waren die Statistischen Ämter Italiens, des Vereinigten Königreiches, Ungarns, der Niederlande, sowie aus dem Kreis der Statistischen Landesämter der Landesbetrieb Information und Technik Nordrhein-Westfalen.

Nach der Evaluation möglicher Lösungen wurden zwei Empfehlungen ausgesprochen: Zum einen wurde eine Pilot-Lösung vorgeschlagen, die kurzfristig den Zugang zu den Einzeldaten der Gemeinschaftsstatistiken auf nationaler Ebene ermöglicht, und zum anderen wurde eine eher strategisch langfristige Lösung angeregt.

Bei der Pilot-Lösung werden bereits bestehende Infrastrukturen genutzt. Exemplarisch für das Europäische Haushaltspanel soll der Zugang über eine sichere Datenverbindung (thin client) zu einem zentralen Server bei Eurostat für die nationalen Forschungsdatenzentren (Safe-Centres) in den jeweiligen Statistischen Instituten der Mitgliedstaaten ermöglicht werden. Die langfristige Lösung sieht ebenfalls vor, dass ein Fernzugriff auf zentral gespeicherte Daten bei Eurostat eingerichtet wird. Dabei sollen das Angebot auf weitere Gemeinschaftsstatistiken ausgeweitet und Standardisierungsmöglichkeiten auf der Grundlage gesammelter Erfahrungen beschrieben und entwickelt werden. Als Vorteile dieser langfristigen Lösung sind sowohl ein verbesserter Zugang auf nationaler Ebene als auch eine geringere direkte Einbindung Eurostats zu sehen.

Diese Empfehlungen sollen Grundlage einer für Herbst 2010 angedachten Implementierungsstudie sein, mit der untersucht werden soll, ob über ein dezentrales Netzwerk nationaler Safe-Centres Mikrodaten der Gemeinschaftsstatistiken angeboten werden können. Am 17. und 18. Juni 2010 veranstaltet das Statistische Bundesamt gemeinsam mit dem Rat für Sozial- und Wirtschaftsdaten und Eurostat einen Workshop, in dem die Ergebnisse der Machbarkeitsstudie präsentiert und Diskussionen über die Umsetzung ermöglicht werden.

Weitere Auskünfte erteilen
Patricia Eilsberger, Telefon 06 11 / 75 46 91, sowie
Maurice Brandt, Telefon 06 11 / 75 43 49,
www.destatis.de/kontakt.

Neuerscheinungen

Neue Veröffentlichung: Außenhandel in der Globalisierung

Im Februar 2010 hat das Statistische Bundesamt eine neue Veröffentlichung mit dem Titel „Export, Import, Globalisierung – Deutscher Außenhandel und Welthandel, 1990 bis 2008“ herausgegeben. Im betrachteten Zeitraum sind die internationalen Märkte zunehmend zusammengewachsen. Die Osterweiterung der Europäischen Union, die Einführung des Euro und der Aufstieg Chinas als Wirtschaftsmacht sind nur einige Ereignisse, die in die fast zwanzig Jahre nach der deutschen Vereinigung fielen. Die neue Veröffentlichung stellt dar, wie sich der Außenhandel des mehrfachen Exportweltmeisters Deutschland in dieser Zeit entwickelt hat.

Es wird untersucht, welche Waren und Handelspartner an Bedeutung verloren oder gewonnen haben, wie der Gesamthandel verlief und welche Besonderheiten aufgetreten sind. Die detaillierte Betrachtung des deutschen Außenhandels wird abgerundet durch seine Einordnung in die gesamtwirtschaftliche Entwicklung und in den internationalen Kontext. Der Blick auf globale Handelsentwicklungen zeigt den Rahmen, in den die deutschen Daten einzuordnen sind. Mit vielen Tabellen und Grafiken bietet die neu erschienene Veröffentlichung eine fundierte Datenbasis zum Verständnis der Entwicklung des deutschen und weltweiten Außenhandels in der Globalisierung.

Die Veröffentlichung „Export, Import, Globalisierung – Deutscher Außenhandel und Welthandel, 1990 bis 2008“ steht im Publikationsservice des Statistischen Bundesamtes (www.destatis.de/publikationen) zum kostenlosen Download zur Verfügung.

Kompakt

Bevölkerungsvorausberechnung nach Bundesländern

Der Osten Deutschlands wird bis zum Jahr 2060 in viel stärkerem Maße vom Rückgang und von der Alterung der Bevölkerung betroffen sein als der Westen: In den neuen Bundesländern (ohne Berlin) werden 2060 rund 37 % weniger Menschen als im Jahr 2008 leben und 36 % der Bevölkerung werden 65 Jahre und älter sein. Besonders schnell wird diese Entwicklung in den kommenden zwei Jahrzehnten voranschreiten: Bereits um 2030 wird die Bevölkerungszahl in den neuen Ländern um 15 % niedriger sein als heute und jeder dritte Einwohner wird 65 Jahre oder älter sein. Dies zeigt eine der beiden Varianten der 12. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung nach Ländern, die die bereits im November 2009 veröffentlichten Bundesergebnisse ergänzt. Die zwischen den Statistischen Ämtern des Bundes und der Länder koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung liefert vergleichbare Ergebnisse für alle Bundesländer.

Die rapide Alterung wirkt sich in den neuen Ländern nicht nur in einer schnell ansteigenden Zahl der Älteren aus, sondern auch im Rückgang des Erwerbspersonenpotenzials. Die Zahl der dort lebenden Menschen im Erwerbsalter (von 20 bis unter 65 Jahren) wird von 8,0 Mill. (Stand 2008) bis zum Jahr 2030 auf 5,6 Mill. (– 30 %) und danach bis zum Jahr 2060 auf 4,0 Mill. (– 50 %) zurückgehen. Dementsprechend wird der sogenannte Altenquotient – er zeigt, wie viele Senioren und Seniorinnen auf 100 Personen im erwerbsfähigen Alter (hier: von 20 bis unter 65 Jahren) entfallen – von heute 37 bis zum Jahr 2030 auf 68 steigen. Seinen höchsten Wert wird der Altenquotient im Jahr 2055 mit 82 erreichen und anschließend bis 2060 leicht auf 74 sinken. Zu diesem Rückgang kommt es, weil dann die geburtschwachen Jahrgänge aus der ersten Hälfte der 1990er-Jahre das Alter von 65 Jahren erreichen.

Die Bevölkerung in den Flächenländern des früheren Bundesgebietes wird dagegen bis zum Jahr 2030 um lediglich 4 % und bis zum Jahr 2060 um 19 % im Vergleich zum Jahr 2008 zurückgehen. Die Einwohnerzahl in den Stadtstaaten Hamburg, Bremen und Berlin bleibt bis 2030 fast stabil und nimmt dann bis 2060 um 12 % ab. Auch in den westlichen Flächenländern und den Stadtstaaten wird im Jahr 2060 jeder dritte Einwohner 65 Jahre oder älter sein. Die Alterung und der Rückgang des Erwerbspersonenpotenzials werden hier jedoch deutlich langsamer verlaufen als in den neuen Ländern. Der Altenquotient wird in den Flächenländern im Westen Deutschlands und in den Stadtstaaten bis 2060 auf 66 bzw. 70 ansteigen, liegt damit aber immer noch niedriger als in den neuen Ländern.

Die hier dargestellten Ergebnisse entsprechen der Variante zur unteren Grenze der „mittleren“ Bevölkerung. Ihr liegen folgende Annahmen zugrunde: eine annähernd konstante zusammengefasste Geburtenziffer von 1,4 Kindern je Frau, eine Zunahme der Lebenserwartung bei Jungen um etwa acht Jahre und bei Mädchen um rund sieben Jahre bis 2060 und ein Anstieg des jährlichen Außenwanderungssaldos für Deutschland insgesamt bis zum Jahr 2014 auf 100 000 Personen und anschließende Konstanz bis zum Jahr 2060.

Zur Binnenwanderung wird angenommen, dass der Anteil der Bevölkerung, der in ein anderes Bundesland fortzieht, bis zum Jahr 2020 konstant bleibt und den durchschnittlichen altersspezifischen Fortzugsraten der Jahre 2005 bis 2007 entspricht. Die Zuzüge eines Bundeslandes ergeben sich als Summe der Fortzüge der übrigen 15 Länder in dieses Land. Der Wanderungsverlust der neuen an die alten Länder wird aufgrund der rückläufigen Bevölkerungszahl von aktuell etwa 48 000 Personen bis zum Jahr 2020 auf etwa 14 000 Personen sinken. Zwischen den Jahren 2020 und 2030 nimmt im angewendeten Modell die Intensität der Binnenwanderung ab. Ab dem Jahr 2030 werden keine Binnenwanderungen mehr angesetzt.

Die zweite Variante der 12. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung für die Länder unterscheidet sich von der ersten nur durch die Annahme eines höheren Außenwan-

derungssaldos von 200 000 Personen jährlich ab 2020. Sie entspricht der oberen Grenze der „mittleren“ Bevölkerung der Berechnung für Deutschland insgesamt. Zusammen markieren die beiden Varianten die Grenzen eines Korridors, in dem sich die Veränderungen bei Fortsetzung der aktuellen demografischen Entwicklung vollziehen dürften.

Weitere ausführliche Erläuterungen und Ergebnisse zu Deutschland und zu den Bundesländern stehen kostenlos im Internetangebot des Statistischen Bundesamtes (www.destatis.de, Thema: Bevölkerung) zur Verfügung.

Eine vergleichende Darstellung des Altersaufbaus der Bundesländer in Form der Bevölkerungspyramiden kann direkt unter folgender Adresse abgerufen werden: www.destatis.de/laenderpyramiden/

Weitere Auskünfte erteilt
Bettina Sommer, Telefon: 06 11 / 75 27 08,
www.destatis.de/kontakt.

Jeder vierte Jugendliche lebte 2008 in einer alternativen Familienform

Immer mehr Jugendliche in Deutschland wachsen in alternativen Familienformen auf. Im Gegensatz zu Ehepaaren mit Kindern werden hierunter Lebensgemeinschaften mit Kindern sowie alleinerziehende Mütter oder Väter mit ihren Kindern gezählt. Im Jahr 2008 lebten rund 842 000 (25 %) der insgesamt 3,4 Mill. Jugendlichen zwischen 14 und 17 Jahren bei Alleinerziehenden oder Lebensgemeinschaften. Im Jahr 1996 waren es erst 600 000 oder 17 % der damals 3,6 Mill. Jugendlichen gewesen. Nach wie vor wachsen Jugendliche jedoch am häufigsten in traditionellen Familienformen auf: 2008 zogen Ehepaare immer noch 75 % (2,6 Mill.) der Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren groß. Dies zeigen die aktuellen Ergebnisse des Mikrozensus, der größten jährlichen Haushaltsbefragung in Europa.

Seit 1996, dem Jahr, in dem im Mikrozensus erstmalig die Daten nach dem sogenannten Lebensformenkonzept ausgewertet wurden, ist die Zahl der Jugendlichen, die von alleinerziehenden Müttern und Vätern betreut werden, um 37 % gestiegen. Besonders deutlich wuchs die Zahl der Jugendlichen bei alleinerziehenden Müttern (+42 %); vergleichsweise gering war der Zuwachs Jugendlicher, die bei alleinerziehenden Vätern lebten (+13 %). Insgesamt lebten 2008 knapp 20 % aller Jugendlichen bei Alleinerziehenden (April 1996: 14 %). Die Zahl der Jugendlichen, die bei Lebensgemeinschaften aufwuchsen, hat sich zwischen April 1996 und dem Jahr 2008 um 56 % erhöht. Damit betreuten Lebensgemeinschaften 2008 knapp 5 % aller Jugendlichen (April 1996: 3 %).

Die Familie im statistischen Sinn umfasst im Mikrozensus alle Eltern-Kind-Gemeinschaften, das heißt Ehepaare, Lebensgemeinschaften sowie alleinerziehende Mütter und Väter mit ledigen Kindern im Haushalt. Zu den Kindern zählen – ohne Altersbegrenzung – alle ledigen Personen, die ohne Lebenspartner und ohne eigene Kinder mit mindestens einem Elternteil im Haushalt zusammenleben. Als Kin-

der gelten im Mikrozensus – neben leiblichen Kindern – auch Stief-, Adoptiv- und Pflegekinder.

Detaillierte Informationen und lange Zeitreihen zum Mikrozensus können kostenfrei in der Datenbank GENESIS-Online über die Tabellen Familien, Paare, Alleinerziehende (12211-0601) und Ledige Kinder in Familien (12211-0605) abgerufen werden.

Gewerbliche Schlachtungen 2009

Im Jahr 2009 wurden in Deutschland gut 7,7 Mill. Tonnen (t) Fleisch aus gewerblichen Schlachtungen erzeugt; das waren 2,5 % mehr als im Vorjahr. An der Fleischerzeugung insgesamt hat Schweinefleisch mit 67,9 % den höchsten Anteil. Danach folgen Geflügelfleisch (16,6 %) und Rindfleisch (15,2 %). Der Anteil von Schaf-, Ziegen- und Pferdefleisch beträgt zusammen nur 0,3 %.

Die seit Jahren steigenden Schlachtzahlen von Schweinen erreichten 2009 einen neuen Höchststand: Mit einem Schlachtaufkommen von rund 56 Mill. Schweinen wurden in Deutschland 1,5 Mill. mehr Tiere geschlachtet als im Vorjahr (+2,7 %).

Schweine ausländischer Herkunft hatten einen Anteil von 9,2 % an allen Schweineschlachtungen. Die Zunahme der Schlachtungen von Tieren aus dem Ausland hat sich aber deutlich verlangsamt: Der Anstieg gegenüber dem Vorjahr betrug 2009 nur noch 0,8 %, nach einem Plus von 11 % im Jahr 2008.

Die erzeugte Menge Schweinefleisch erreichte ein Rekordniveau von knapp 5,3 Mill. t. Damit überstieg das Ergebnis 2009 die schon hohe Menge des Jahres 2008 um 3,1 % oder 158 000 t.

Die Produktion von Geflügelfleisch wurde im Jahr 2009 auf knapp 1,3 Mill. t ausgeweitet. Damit hat sich die Erzeugung gegenüber dem Jahr 2008 um 3,4 % oder gut 42 400 t erhöht. Dies ist vor allem auf die gestiegene Produktion von Jungmasthühnerfleisch zurückzuführen, die im Vergleich zum Vorjahr um 6,0 % (+42 500 t) auf gut 749 000 t zugenommen hat. Die Produktion von Entenfleisch erhöhte sich bei niedrigerem Schlachtniveau auf 62 400 t (+2,6 %, +1 600 t). Das hohe Vorjahresergebnis bei der Truthuhnfleischherzeugung wurde mit einer Produktion von 438 000 t gehalten. Dagegen sank die Produktion von Suppenhühnern deutlich: Es wurden 3 600 t oder 9,0 % weniger Fleisch erzeugt als im Vorjahr.

Der stetige Rückgang der Erzeugung von Rindfleisch setzte sich auch 2009 fort: Die Produktion verringerte sich im Vergleich zum Vorjahr um 0,5 % (–5 500 t) auf knapp 1,2 Mill. t im Jahr 2009. Entsprechend fiel die Zahl der gewerblichen Rinderschlachtungen um 0,3 % oder 123 000 Tiere geringer aus als 2008. Deutlich rückläufig waren dabei die Schlachtungen von Ochsen und Bullen (–4,9 %; –79 500 Tiere). Die Schlachtungen von Kälbern (–2,4 %; –7 600 Tiere) waren ebenfalls geringer als im Vorjahr, während die erzeugte Kalbfleischmenge durch das im Jahr 2009 deutlich höhere durchschnittliche Schlachtgewicht um 3,9 % stieg. Höher

als im Vorjahr waren die Zahlen der Schlachtungen von Färsen (+ 5,0%, + 22 800 Tiere) und der Schlachtungen von Kühen (+ 1,6%, + 22 000 Tiere).

Detaillierte Informationen und lange Reihen zur Erhebung über die Schlachtungs- und Schlachtgewichtstatistik können kostenfrei in der Datenbank GENESIS-Online über die Tabellen Geschlachtete Tiere (41331-0004) und Schlachtmenge Geflügel (41322-0002) abgerufen werden.

Eckdaten für das Bauhauptgewerbe 2009

Die Auftragseingänge im Bauhauptgewerbe (Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr tätigen Personen) sind im Jahr 2009 im Vergleich zum Vorjahr preisbereinigt um 6,6% gesunken. Dabei nahm die Baunachfrage im Hochbau um 13,0% ab, im Tiefbau dagegen um 0,1% zu.

Im Jahr 2009 waren in den Betrieben des Hoch- und Tiefbaus 705 000 Personen tätig; das waren etwa 500 Personen weniger als vor einem Jahr (- 0,1%). Der Gesamtumsatz belief sich im Jahr 2009 auf rund 83,3 Mrd. Euro (- 4,1% gegenüber dem Jahr 2008).

Im Dezember 2009 sind die Auftragseingänge preisbereinigt um 6,1% gegenüber dem entsprechenden Vorjahresmonat gestiegen. Dabei nahm die Baunachfrage im Hochbau um 0,1% und im Tiefbau um 13,3% zu. Die Zahl der tätigen Personen lag mit 701 000 um 0,6% über dem Niveau von Dezember 2008. Der Gesamtumsatz war im Dezember 2009 mit 8,0 Mrd. Euro um 2,2% niedriger als im entsprechenden Vorjahresmonat.

Detaillierte Informationen und lange Zeitreihen zum Bauhauptgewerbe sind kostenfrei in der Datenbank GENESIS-Online über die Tabelle Tätige Personen, Entgelte, Umsatz (44111-0001) abrufbar.

Weitere Auskünfte erteilt
Kerstin Kortmann, Telefon 06 11 / 75 47 40,
www.destatis.de/kontakt.

Haushaltsabfälle 2008

Das Aufkommen an Haushaltsabfällen in Deutschland ist im Jahr 2008 gegenüber dem Vorjahr leicht zurückgegangen: Insgesamt wurden 37,2 Mill. Tonnen (t) Abfälle bei den Haushalten eingesammelt. Das entspricht rein rechnerisch einer Menge von 453 Kilogramm je Einwohner. 2007 waren es noch 37,4 Mill. t oder 454 Kilogramm je Einwohner gewesen.

Das Abfallaufkommen von 453 Kilogramm je Einwohner im Jahr 2008 setzte sich aus rund 202 Kilogramm Haus- und Sperrmüll, 143 Kilogramm Wertstoffen und knapp 107 Kilogramm Bioabfällen zusammen.

Mit 20,5 Mill. t sammelten die Haushalte mehr als die Hälfte aller Abfälle (55%) im Jahr 2008 getrennt. Davon waren 8,7 Mill. t organische Abfälle und 11,7 Mill. t getrennt erfasste

Wertstoffe, insbesondere Papier, gemischte Verpackungen einschließlich Leichtverpackungen und Glas. Der in den letzten Jahren bei den getrennt gesammelten Abfällen beobachtete Anstieg des Aufkommens an organischen Abfällen (Biotonne) setzte sich im Jahr 2008 nicht weiter fort; das Aufkommen stagnierte auf dem Vorjahresniveau. Die Menge der getrennt gesammelten Wertstoffe sank von rund 12 Mill. t im Jahr 2007 auf 11,7 Mill. t im Jahr 2008. Den höchsten Anteil an diesem Wertstoffaufkommen hatte das Altpapier (Zeitschriften, Zeitungen, Kartons und Ähnliches) mit 6 Mill. t. Danach folgten mit 2,5 Mill. t die gemischten Verpackungen (Leichtverpackungen, Verbunde), die über die gelben Tonnen/Säcke oder auch über Wertstoffhöfe eingesammelt wurden, sowie Glas mit 1,9 Mill. t.

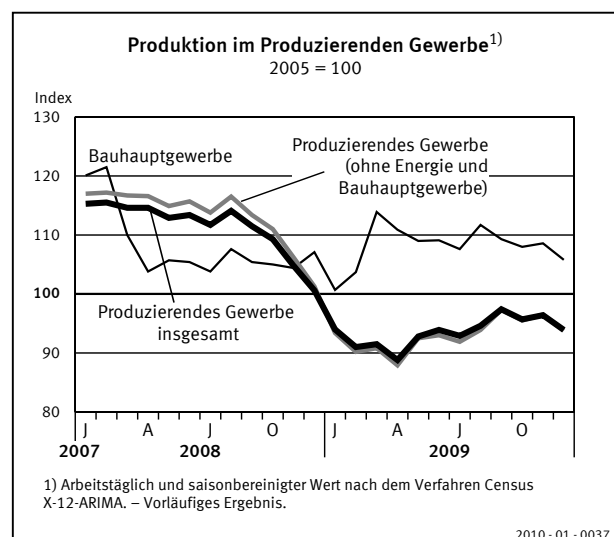
Die Menge der nicht getrennt gesammelten, sondern gemischt erfassten Abfallfraktionen Haus- und Sperrmüll lag im Jahr 2008 bei 16,5 Mill. t (45% aller Abfälle). Dabei war im Gegensatz zu den letzten vier Jahren erstmals wieder ein leichter Anstieg der Abfallmenge zu beobachten. Er betrug von 2007 auf 2008 gut 0,1 Mill. t.

Weitere Auskünfte erteilt
Diana Eyer, Telefon 06 11 / 75 81 84,
www.destatis.de/kontakt.

Weitere wichtige Monatszahlen

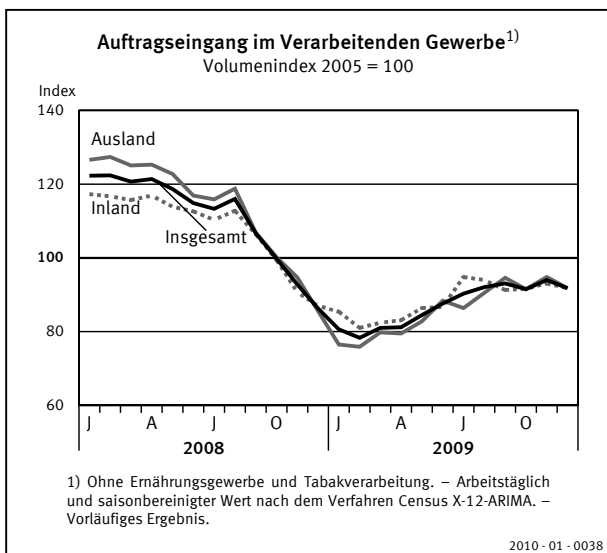
Produzierendes Gewerbe

Die *Erzeugung* im Produzierenden Gewerbe sank im Dezember 2009 vorläufigen Angaben zufolge preis- und saisonbereinigt (Verfahren Census X-12-ARIMA) um 2,6%. Im Vormonat hatte sie um 0,7% zugenommen. Produktionsverluste waren im Dezember 2009 nahezu gleich stark in der Industrie in Höhe von - 2,8% und im Bauhauptgewerbe in Höhe von - 2,6% zu verzeichnen. Die Energieerzeugung schwächte sich leicht um 0,2% ab. Innerhalb der industri-



ellen Hauptgruppen gingen die größten Einbußen zulasten der Hersteller von Vorleistungsgütern (-4,3%) und von Investitionsgütern (-3,4%), die wesentlich von der Produktion chemischer Erzeugnisse bzw. dem Fahrzeugbau verursacht wurden. Die Konsumgüterproduzenten meldeten hingegen ein Plus von 1,5% zum Vormonat.

Die *Auftragseingänge* in der Industrie sind vorläufigen Angaben zufolge im Dezember 2009 preis- und saisonbereinigt (Verfahren Census X-12-ARIMA) um 2,3% gesunken. Im Vormonat waren sie abwärts revidiert um 2,7% gestiegen. Der Umfang an Großaufträgen war für einen Dezember unterdurchschnittlich. Sowohl die Inlands- (-1,4%) als auch die Auslandsnachfrage (-3,2%) haben spürbar nachgelassen. Differenziert nach industriellen Hauptgruppen mussten die Produzenten von Vorleistungs- (-3,2%) und Investitionsgütern (-2,5%) weniger Bestellungen hinnehmen. Der Nachfragerückgang war breit angelegt und betraf nahezu alle größeren Wirtschaftszweige. Die Nachfrage nach Konsumgütern erhöhte sich dagegen um 1,8%.



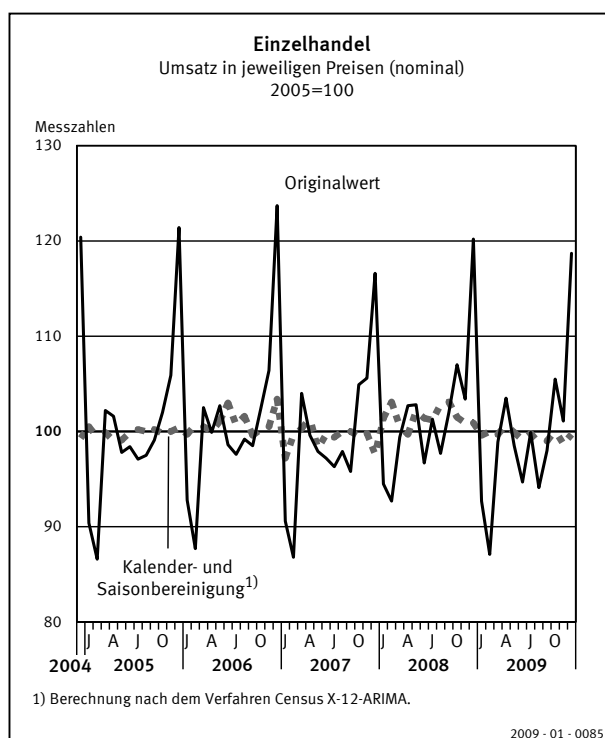
Einzelhandel

Der Einzelhandel in Deutschland setzte im *Jahr 2009* nominal 2,3% und real 1,7% weniger um als 2008.

Im *Dezember 2009* sank der Umsatz im Einzelhandel nominal um 1,2% und real um 1,8% im Vergleich zum Dezember 2008. Beide Monate hatten jeweils 25 Verkaufstage.

Im Vergleich zum November 2009 lag der Einzelhandelsumsatz im Dezember 2009 unter Berücksichtigung von Saison- und Kalendereffekten nominal um 1,0% und real um 0,9% höher.

Der Einzelhandel mit Lebensmitteln, Getränken und Tabakwaren setzte im Dezember 2009 nominal 0,9% und real 0,2% weniger um als im Dezember 2008. Dabei wurde in den Supermärkten, SB-Warenhäusern und Verbrauchermärkten nominal 0,6% weniger und real 0,1% mehr als im Vorjahresmonat abgesetzt. Im Facheinzelhandel mit Lebens-



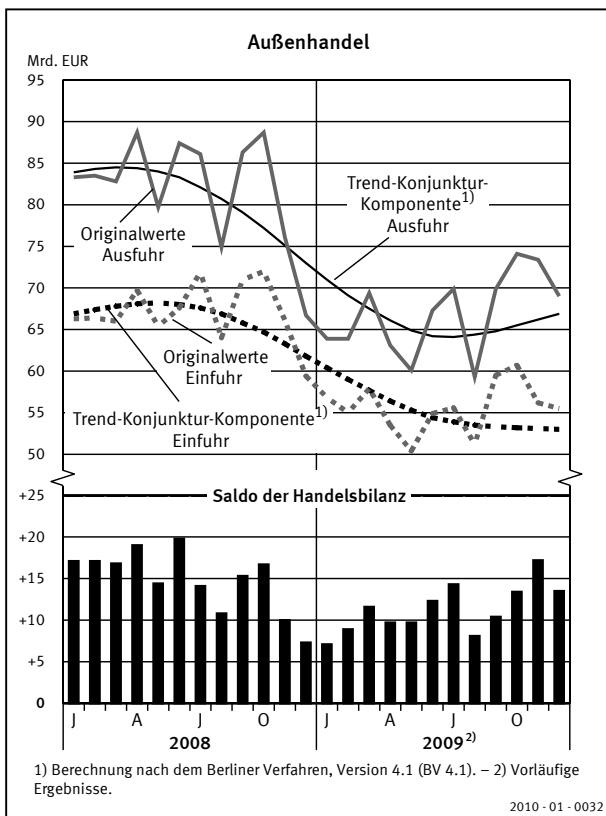
mitteln waren die Umsätze im Dezember 2009 nominal um 3,1% und real um 3,3% niedriger als im Dezember 2008.

Im Einzelhandel mit Nicht-Lebensmitteln wurde im Dezember 2009 nominal 1,4% und real 2,3% weniger als im entsprechenden Vorjahresmonat umgesetzt. In diesem Bereich erzielten der Einzelhandel mit kosmetischen, pharmazeutischen und medizinischen Produkten (nominal +1,4%, real +0,2%) und der Einzelhandel mit Einrichtungsgegenständen, Haushaltsgeräten und Baubedarf (nominal +1,6%, real +1,9%) eine nominale und reale Umsatzsteigerung gegenüber Dezember 2008.

Außenhandel

Im *Dezember 2009* haben sich die deutschen Ausfuhren gegenüber dem Vorjahresmonat um 3,4% auf 69,0 Mrd. Euro erhöht. Die Ausfuhren lagen damit erstmals seit Oktober 2008 wieder über dem Niveau des entsprechenden Vorjahresmonats. Die deutschen Einfuhren entwickelten sich gegenläufig und sind gegenüber Dezember 2008 um 6,5% auf 55,5 Mrd. Euro gesunken. Im gleichen Zeitraum sank der Index der Einfuhrpreise um 1,0% (Jahresdurchschnitt 2009: -8,6%). Der Einfuhrpreisindex ohne Erdöl und Mineralölerzeugnisse lag im Dezember 2009 um 4,7% unter dem Stand von Dezember 2008 (Jahresdurchschnitt 2009: -5,2%). Der Index der Ausfuhrpreise ging im Dezember 2009 gegenüber Dezember 2008 um 0,4% zurück (Jahresdurchschnitt 2009: -2,2%).

Die Preise für importierte Energieträger sind im Dezember 2009 gegenüber Dezember 2008 um 4,4% gestiegen. Damit lagen sie zum ersten Mal seit Oktober 2008 über den Preisen des vergleichbaren Vorjahresmonats. Die Preise für



saldo von 165,2 Mrd. Euro ausgewiesen. Der Außenhandelsüberschuss betrug dabei im abgelaufenen Jahr 136,1 Mrd. Euro gegenüber 178,3 Mrd. Euro im Jahr 2008. [u](#)

Rohöl stiegen im Vorjahresvergleich um 54,9%, Mineralöl-erzeugnisse verteuerten sich gegenüber Dezember 2008 um 46,8%. Erdgas war im Dezember 2009 mit einem Rückgang von 42,1% erheblich billiger als im Dezember 2008.

Der Außenhandelsbilanzüberschuss stieg im Dezember 2009 gegenüber dem Vorjahresmonat um 6,2 Mrd. auf 13,5 Mrd. Euro. Zusammen mit den Ergebnissen der Dienstleistungsbilanz (+ 2,2 Mrd. Euro), der Bilanz der Erwerbs- und Vermögenseinkommen (+ 4,4 Mrd. Euro), der Bilanz der laufenden Übertragungen (+ 1,3 Mrd. Euro) und der Bilanz der Ergänzungen zum Außenhandel (- 0,8 Mrd. Euro) ergab sich nach vorläufigen Berechnungen der Deutschen Bundesbank im Dezember 2009 ein Leistungsbilanzsaldo von 20,6 Mrd. Euro. Im Dezember 2008 hatte der Überschuss der Leistungsbilanz 13,9 Mrd. Euro betragen.

Gegenüber November 2009 sanken die Ausfuhren aus Deutschland im Dezember 2009 nominal um 5,9% und die Einfuhren nach Deutschland um 1,2%. Kalender- und saisonbereinigt verzeichneten die Ausfuhren im Vormonatsvergleich einen Anstieg um 3,0% und die Einfuhren einen um 4,5%. Im gleichen Zeitraum stieg der Ausfuhrpreisindex um 0,2%.

Die Ausfuhren aus Deutschland im gesamten *Jahr 2009* lagen mit 803,2 Mrd. Euro nominal um 18,4% unter den Werten des Vorjahres. Die Einfuhren nach Deutschland sind im Jahr 2009 gegenüber dem Vorjahr nominal um 17,2% auf 667,1 Mrd. Euro gesunken. Nach vorläufigen Berechnungen der Deutschen Bundesbank schloss die Leistungsbilanz im Jahr 2009 mit einem Überschuss von 119,4 Mrd. Euro ab. Im Jahr 2008 hatte die deutsche Leistungsbilanz einen Aktiv-

Auszug aus Wirtschaft und Statistik

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2010

Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

Herausgeber: Statistisches Bundesamt, Wiesbaden

Schriftleitung: Roderich Egeler
Präsident des Statistischen Bundesamtes
Verantwortlich für den Inhalt:
Brigitte Reimann,
65180 Wiesbaden
Telefon: +49 (0) 6 11/75 2086

Internet: www.destatis.de

Ihr Kontakt zu uns: www.destatis.de/kontakt

Statistischer Informationsservice

Telefon: +49 (0) 6 11/75 24 05

Telefax: +49 (0) 6 11/75 33 30

Vertriebspartner: SFG Servicecenter Fachverlage
Part of the Elsevier Group
Postfach 43 43
D-72774 Reutlingen
Telefon: +49 (0) 70 71/93 53 50
Telefax: +49 (0) 70 71/93 53 35
destatis@s-f-g.com
www.destatis.de/publikationen

Erscheinungsfolge: monatlich